Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 69 (1991)
Heft: 4

Artikel: Zur Diskussion gestellt : Gedanken über das Wort alt
Autor: Hägeli, Dölf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723597

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEDANKEN über das Wort ALT

Foto: Elisabeth Goechnahts

Forschend blickt das Bürschlein zu mir empor. Ich merke, dass da etwas vorgeht im kleinen Enkelkopf. Dann kommt's: «Grosspapi, bisch Du alt?» Bevor ich antworten kann, hat die Mutter, meine sonst so freidenkende Tochter, schnell eingegriffen: «Koni», verweist sie den Jungen, «das fragt man den Grossvater nicht!» Warum fragt man «das» nicht? Warum die Schreckreaktion auf das Wort «alt», als hätte das harmlose Kind etwas Obszönes gesagt?

... wäre es schön, wenn Sie für «die Alten» eine andere Bezeichnung finden könnten ... Ich bin zwar älter, fühle mich aber keineswegs alt. Wenn von den «Alten» die Rede ist, wirkt das so abwertend, negativ ...

Dies schreibt eine Basler Leserin der «Zeitlupe». Und wie ein Echo aus der andern Schweizer Ecke formuliert der Churer Men Margadant:

... manche Senioren, sobald sie das Wort «alt» in irgendeinem Zusammenhang hören, bekommen Zustände und reagieren bösartig.

Du siehst alt aus

Unsere «ältere» Korrespondentin aus Basel hat unbestreitbar recht: Mit «alt» verbindet sich sehr häufig Abwertendes, Negatives. Alt werden, das nehmen wir als – sogar erwünschtes – Schicksal an, aber alt sein oder gar alt aussehen möchte niemand. Mit der Bemerkung «Du siehst alt aus» würden wir unter Älteren nahezu ein Tabu brechen. Unter Jungen ist der Satz dagegen eine modisch gewordene Redewendung. Nur – schmeichelhaft ist der Sinn der Aussage wiederum nicht. Ein Junger, der «alt aussieht», ist einer, der eine Dummheit begangen, sich lächerlich gemacht, sein Gesicht verloren hat. «Alt» als Synonym – als gleichbedeutendes Wort – für verächtlich oder mitleiderregend, dies verbindet sich nahezu nahtlos mit den Ergebnissen von Umfragen, wonach jungen Menschen beim Hören des Begriffes «alt» Eigenschaften wie stur, nörglerisch, rechthaberisch, neidisch, übelwollend, misstrauisch und ähnliche menschliche Schattenseiten einfallen.

Latein macht manches wieder gut

So wäre das arme Wörtchen «alt» also zum runzligen, hässlichen «Unwort» geworden und die Zeit für eine freundlichere Benennung der Sache «Alt» gekommen. Der Schreibende erinnert sich: An jener Schule für Sozialarbeit, an der er vor rund

20 Jahren am Thema der Betreuung alter – pardon: älterer! – Menschen mitwirkte, war die Sprachregelung streng vorgegeben. Vom «betagten Menschen» hatte man zu reden. Der Begriff «alt» war schon damals verfemt; er sei zu sehr mit negativen Gefühlen besetzt. Tatsächlich: Für als zu kalt oder bedrohlich empfundene Wahrheiten steht uns der «Euphemismus», der Schleier aus schönfärbendem Wort, zur Verfügung. Als geläufigste Schönfärbung dient uns schon die erste Steigerungsstufe eines Eigenschaftswortes. «Älter» tut uns offenbar weniger weh als «alt», auch wo derselbe Sachverhalt gemeint ist. Wenn ich «älter» sage, fühle ich mich jünger, obwohl «älter» eigentlich «älter als alt» bedeutet. Und vollends mundet die Sprachversüssung, wenn wir sie lateinisch betreiben: «älter» heisst nun vornehm «senior» und «Für das Alter» heisst «Pro Senectute». Jetzt ist alles im Lot! Als «Senioren» fühlen wir uns rollenkonform und selbstsicher. Vom Klartext eines kleinen Koni brauchen wir uns nicht mehr schocken zu lassen. Doch genug der Ironie!

«Alt» neu – oder neu «alt»

Schon ein kurzes, ernsthaftes Überlegen führt zur Erkenntnis, dass mit derlei Wortkünsten eher die Selbsttäuschung als die erwünschte Klimaveränderung erreicht wird. Ja mehr: Das Bedürfnis nach Sprachregelung verrät innere Störungen im Umgang mit der Sache des Altseins. Ziel eines Nachdenkens darüber, was «alt» denn wirklich bedeutet, sollte doch nicht die Veränderung sein, sondern vielmehr, dass wir das Wort sachlich, gelassen, tapfer, sogar fröhlich gebrauchen können.

Dazu ist aber Wille zu geistiger Redlichkeit und Mut zur Selbstbeteiligung nötig: Zum ersten in der Einsicht, dass sich mit «alt» deshalb Unlustgefühle verbinden müssen, weil das so schmale Wort geradezu beladen ist mit jener menschheitsalten und menschheitsweiten Schicksalserfahrung von Leid, Armut, Krankheit, Schwäche, Ausgrenzung und Todesnähe, die in manchen Belangen ganz unabdingbar zum Alter gehören. Jedes von uns ist diesem Altsein als Schicksal schon mehr oder weniger nahe! Zum zweiten aber in der Einsicht, dass die notwendige Ergebung uns trotzdem nicht dispensiert vom Widerstand gegen alle unnötigen, dummen, böswilligen Zerrbilder des Alters. Denn bevor wir hier Änderungen von den Jüngeren fordern, müssen wir selber das Unsere leisten. Das Wort «alt» hätte wohl einen besseren Klang, wenn nicht soviel «Ältere» sich selbst so fühlten und dementsprechend auch so «bitter alt» aussähen!

Doch es gibt sie schon, jene Genossen und Lebensbegleiter der Alten und Jungen, die trotz getrübtem Augenlicht noch weitblickend, trotz abnehmendem Gehör noch verständnisbereit, trotz Atemnot noch grossherzig, trotz ermüdendem Kopf noch lernfähig, trotz gichtiger Hand noch gebefreudig sind. Sie machen ihr Altsein wahr als Abbild einer erfüllten Menschlichkeit. Und seltsam: Bei solchen «Alten» wird unser «Unwort» plötzlich wieder gebrauchsfähig, wird zur mit Achtung und Dank ausgesprochenen Ehrenmeldung!

Ein Nachwort ist fällig: Was sag' ich denn jetzt meinem Enkel? – «Du Koni», sage ich ihm, «du hattest recht, mich zu fragen. Und hier ist die Antwort: Ja, ich bin alt! Ich will auch alt sein; will erfahren und verstehen, was das heisst. Komme, was kommen mag!»

Dölf Hägeli

Was meinen Sie?

Was sagen Sie zum Begriff «alt»?

Wie stellen Sie sich zum Begriff «alt»? Sollte man diesen Ausdruck nicht mehr verwenden? Sollte man dafür den Ausdruck «älter» oder «Senior/in» gebrauchen? Warum lehnen viele «ältere Menschen» den Ausdruck «alt» ab? Woran denken Sie beim Wort «alt»? Hat der Ausdruck «alt» auch für Sie eine negative Bedeutung? Wann fängt denn das Alter an? Wie wollen Sie in der «Zeitlupe» angesprochen werden, als «alt», als «älterer Mensch» oder als «Senior»? Die «Zeitlupe» führt in ihrem Namen auch den Ausdruck «Das Senioren-Magazin»? Sollte man diesen Ausdruck ändern? Wie?

Einsendeschluss: spätestens bis 2. September 1991

Umfang: höchstens 30 Zeilen.

Die abgedruckten Beiträge werden mit einem Zwanzigernötli honoriert.